

Verjüngungskuren für Obstbäume

Aktiv werden nach dem letzten Frost

Die winterliche Ruhephase der Obstgehölze ist die geeignete Zeit, bei frostfreiem Wetter den Obstbaumschnitt vorzunehmen. Der Zeitraum nach der letzten kräftigen Frostperiode ist dabei am sinnvollsten. Bei einem Schnitt wird eine Kronenentfaltung angestrebt, die den Wuchscharakter des Baumes fördert.



Wer keinen Wert auf die Ernte ausgereifter und gut entwickelter Früchte legt, kann auf diesen Schnitt verzichten. Oft ist ein alter Obstbaum im Garten eher ein Gestaltungselement, das zu Recht höher bewertet wird als der Nutzen an Obst.

Entscheidet man sich aber für ein Auslichten der Obstbäume, so ist es wichtig zu wissen, dass es keinen Einheitsschnitt für alle Obstgehölze gibt. Ziel des Obstbaumschnittes ist es, das Fruchtholz ständig zu verjüngen. Dieses wächst zuerst nach oben und wird später als Folge des Fruchtansatzes durch das Gewicht nach unten gezogen. In den nächsten Jahren wächst neues Fruchtholz darüber, und es bildet sich ein Schattendach; viele kleine, meist saure Früchte sind das Ergebnis. Durch jährliches Ableiten (Wegschneiden des Alten) auf junges Holz verjüngt man das Fruchtholz kontinuierlich.

Schnitt von Kernobst

Kernobst (Apfel, Birne, Quitte) benötigt einen anderen Schnitt als

Steinobst. Da Apfelbäume nur an dreijährigem Holz fruchten, wird beim Schnitt zu altes Fruchtholz und alles nach innen stehende oder störende Holz entfernt. Birnenbäume entwickeln eine Längskrone; durch eine kräftige Einkürzung der Stammverlängerung und ein Abspitzen der Leitäste wird diese Entwicklung gemildert. Birnenbäume mögen kein Einkürzen der Langtriebe, da sie gerade an den Enden dieser Zweige besonders reichlich tragen. Quitten, die auch zum Kernobst gehören, zeichnen sich eher durch einen strauchigen Wuchs aus. Beim Schnitt wird erfrorenes Holz entfernt und nach Bedarf ausgeglichen.

Schnitt von Steinobst

Beim Steinobst belässt man, anders als beim Kernobst, mehrere Leitäste, bei Kirsche, Pflaume und Pfirsich mindestens vier, bei Aprikose und Mirabelle sogar fünf. Die Süßkirsche benötigt von allen Obst-

bäumen den geringsten Schnitt. Die Leitäste werden in den ersten Jahren leicht eingekürzt. Ansonsten lichtet man alles zu eng stehende Holz aus. Süßkirschen haben einen starken Wuchs und deshalb großen Platzbedarf. Sauerkirschen tragen vorwiegend am einjährigen Holz Früchte. Mehrjährige abgetragene Langtriebe führen zur Verkahlung und zum Herabhängen der Äste: Es bilden sich „Trauerkirschen“. Ein starker Rückschnitt und ein kräfti-

ges Auslichten sind die Grundlage für gutes Gedeihen. Mirabellen, Pflaumen und Zwetschgen sind ähnlich arbeitsexensiv wie die Süßkirsche.

Alle paar Jahre wird das Fruchtholz verjüngt, was die Ausbildung größerer Früchte fördert. Zu eng stehendes oder nach innen wachsendes Holz wird entfernt. Pfirsichbäume erhalten ihren Rückschnitt erst kurz vor der Blüte, da

sie sehr frostempfindlich sind. Hier lohnt sich besonders ein stärkerer Rückschnitt der wertlosen Fruchttriebe. Dies sind Äste, die nur Blütenknospen aufweisen; die Endknospe bringt lediglich ein Blatt hervor.

Im Zweifelsfalle ist beim Pfirsich ein stärkerer Rückschnitt selten falsch; man erhält dadurch zwar weniger Früchte, aber diese sind von höherer Qualität.

Peter Busch



Erst ein fachgerechter Obstbaumschnitt garantiert die Ernte ausgereifter und gut entwickelter Früchte. Foto: Peter Busch

Der Ziergarten im März

Abwarten und die Zeit für Planung nutzen

Gartenfreunde sind realistisch genug, der Winter ist noch nicht vorbei. Man muss warten können: Eile mit Weile! Die Zeit, bis es endlich raus geht, wird genutzt mit der Planung für gewisse Vorhaben, die demnächst stattfinden sollen.

Zuerst geht es um die Pflanzung von laubabwerfenden Gehölzen. Jetzt muss man endgültig wissen, was man will, und dann auch bestellen. Die Pflanzplätze sind zu bestimmen und, lässt es die Witterung zu, mit tiefer Lockerung und Verbesserung des Bodens gründlich vorzubereiten,

damit die Pflanzen zügig an- und weiterwachsen. Ähnliches gilt für sommer- und herbstblühende Stauden. Die verschiedenen Verwendungszwecke müssen bedacht werden, ob klassische Rabatte, freier oder naturnah gestalteter Bereich. Die jeweiligen Standortbedingungen sind zu berücksichtigen, Bodenart und Lichtverhältnisse.

Je kleiner der Garten, desto wichtiger ist es, sich auch über die Wüchsigkeit der Pflanzen Klarheit zu verschaffen, damit man nicht dem weit verbreiteten Fehler verfällt, alles zu

dicht zu setzen. Ferner hat man sich um die einjährigen Sommerblüher zu kümmern und nach Auswahl deren Samen zu bestellen. Den Abschluss dieser Eröffnungskampagne machen die Blumenzwiebeln und -knollen, die im Frühjahr zu pflanzen sind.

Ist der Boden frostfrei, gibt es schon Gelegenheit zur Gehölzpflanzung. Müssen Blütensträucher geschnitten werden, schiebt man dies nicht länger auf. Dran sind jene, die an diesjährigen Trieben blühen. Die Blütezeit von Echtem Jasmin geht zu

Ende, sodass man sich nun das Spalier vornimmt, auslichtet und zurückschneidet. Die im Dezember und Januar mit frostkeimenden Stauden besäten Töpfe oder Schalen kann man bald ins kalte Frühbeet setzen, wo die Samen bei zunehmender Tagelänge und Wärme nach und nach keimen. Samen von Staudenarten, die keine Kälteeinwirkung brauchen, werden gesät. Dies betrifft hauptsächlich züchterisch nicht bearbeitete Stauden. Aus Kreuzungen entstandene Sorten taugen dafür nicht. Ilse Jaehner

Die Ruhephase im Leben der Bäume

Austrieb nur nach Winterruhe

Für unsere Laub abwerfenden Obstbäume ist die Winterruhe ein lebensnotwendiger Prozess und die Voraussetzung dafür, dass die Knospen im Frühjahr wieder austreiben und sich aus ihnen Blüten und Triebe entwickeln.

Die Ruhephase beginnt mit dem Einstellen des Wachstums und dem anschließenden Ausreifen der Triebe, das heißt mit dem langsamen Verlagern von Wasser in das Bauminnere und in die Wurzeln. Die Winterruhe verhindert außerdem, dass die Bäume vorzeitig austreiben und dadurch Erfrierungsschäden erleiden. Während der Winterruhe sind die fest geschlossenen ruhenden Knospen sehr kälteresistent und damit vor Frostschäden sicher. Sobald im Frühjahr Wasser, Nähr- und Wuchsstoffe aus dem Bauminnern in die Knospen verlagert werden, geht ihnen diese Eigenschaft verloren, und es kommt dann bei Frost zu den bekannten Kälteschäden an den Knospen.

Die winterliche Ruhephase gehört zum „Leben“ der Bäume wie alle anderen Entwicklungsphasen auch. Sie



Der Austrieb unserer Obstbäume im zeitigen Frühjahr ist nicht nur erblich bedingt, sondern er wird auch in hohem Maß durch viele Umweltfaktoren wie zum Beispiel Wärme, Licht und Feuchtigkeit gesteuert.

Foto: Günther Huber

ist erblich bedingt und fängt mit dem Laubfall im Herbst an. Der Laubfall beginnt mit dem Verfärben der Blätter über Gelb zu Orange und Rot. Auslösender Faktor für das Abfallen mit der vorhergehenden Verfärbung sind die zunehmend kühler werdenden

Nächte ab September. Durch die Ausbildung von verkorkenden Zellen an der Basis des Blattstiemes lösen sich die Blätter. Mit dem Verfärben der Blätter fallen die Knospen in eine tiefe Ruhe. In der Ruhephase laufen, äußerlich nicht erkennbar, viele Wochen

lang chemische und physikalische Vorgänge im Wurzelwerk, im Holzteil und in den Trieben ab, die für den späteren Austrieb von großer Bedeutung sind. So werden zum Beispiel Nährstoffe verlagert, organische Säuren und Rohrzucker sowie weitere Kohlenhydrate und andere Substanzen gebildet. Erst wenn die chemischen Vorgänge im Baum abgeschlossen sind, genügt nach Kälteeinwirkung eine geringe Temperaturerhöhung, um die Ruhezeit zu beenden und das Wachstum einzuleiten.

Beim Steinobst ist die winterliche Ruhephase im Januar vorbei, beim Kernobst ist dies im März der Fall. Zu diesen Zeiten werden aus dem Gehölzinnern Wasser und Nährstoffe in die Knospen verlagert. Seit langem wissen wir, dass unsere Obstgehölze ihre winterliche Ruhephase nur beenden können, wenn vorher niedrige Temperaturen auf sie eingewirkt haben. Niedrige Temperaturen bedeuten aber nicht unbedingt Frost. Temperaturen etwas über 0 °C sind ebenso wirksam für die Einhaltung der Winterruhe wie Minusgrade.

Günther Huber

Tipps aus der Praxis

Umgang mit dem Frühbeet

Im Frühbeet wachsen frühe Gemüsekulturen weitgehend ungestört von widrigen Witterungsverhältnissen, sodass schon bald geerntet werden kann. Zunächst geht es darum, das Beet besonders günstig im Garten zu positionieren.

Seine Vorzüge kommen am besten zur Geltung, wenn es von morgens bis abends volles Licht hat. Dies ist der Fall bei einer Ausrichtung von Ost nach West mit einer höheren nördlichen und einer niedrigeren südlichen Stehwand, damit die Fenster schräg aufliegen und so viel Sonne „tanken“. Es ist sinnvoller, mehrere Fenster aufzustellen als nur eines, weil nur ein Fenster mit der relativ großen Außenfläche schneller auskühlt als mehrere Fenster, die sich gewissermaßen gegenseitig wärmen.

Hohen Lichteinfall und gute Wärmedämmung garantieren Fenster und Wände aus haltbaren Doppelstegplatten. Kein Frühbeet ohne Thermometer, damit man weiß, wie warm es im Beet ist! Ab 16/17 °C heißt es aufpas-

sen, damit es im Luftraum nicht wesentlich wärmer wird als 19 °C. Da die Erde stets etwas wärmer als die Luft sein sollte, empfiehlt sich zur Kontrolle auch ein Bodenthermometer. Im frühen Frühjahr ist Licht noch lange Mangelware, obwohl die Sonne

schon deutlich länger scheint. Je mehr Licht bei zuträglichen Temperaturen, desto kräftiger, gedrungener, gesünder wachsen Pflanzen. Also wird bei Erreichen der kritischen 16/17 °C gelüftet. Gewöhnlich lüftet man an der Nordseite, kann jedoch auch längs-

seits lüften. Bei geschlossener Wolkendecke braucht nicht gelüftet zu werden. Auch besteht die Möglichkeit, bei anhaltender Sonne mit Hilfe von Matten zu schattieren statt zu lüften, was aber viel ungünstiger ist. Grundsätzlich ist es besser, ein bisschen zu viel als zu wenig zu lüften.

Rechtzeitig am Nachmittag schließt man die Fenster, damit sich Luft, Erde und Pflanzen bis zum Abend wieder genügend erwärmen. Aus all dem folgt, dass man im Frühjahr bei wechselhafter Witterung stets auf dem Sprung sein muss, zu lüften oder zu schließen. Das ist purer Stress, dem man entgegen kann mit Hilfe automatischer Fensterheber. Diese Anschaffung lohnt sich auf alle Fälle. Trotz automatischer Lüftung braucht ein Frühbeet immer noch viel Aufmerksamkeit. Deswegen ist es ratsam, das Beet in unmittelbarer Hausnähe, am besten nahe bei einer Haustür anzulegen. Außerdem sollte ein Wasserhahn möglichst nahe vorhanden sein; denn richtiges Gießen ist ebenso wichtig wie richtiges Lüften.

Ilse Jaehner



Automatische Fensterheber erleichtern die Arbeit mit dem Frühbeet entscheidend, besonders bei wechselhaftem Frühjahrswetter.

Foto: Ilse Jaehner